

Zwei-Drittel-Mehrheit im Stadtrat

Teil 2 der SPD-Serie: Die Sozialdemokratie und die Revolution 1918/1919

Obernkirchen. Die deutsche Revolution hat in der Marine, dem Lieblingskind des Kaisers, begonnen. Am 29. Oktober 1918 weigerten sich Matrosen der in Kiel und Wilhelmshaven liegenden Hochseeflotte, den Befehl zum Auslaufen zu befolgen. Sie wollten sich nicht in einem letzten, „heroischen“ Kampf gegen die britische Flotte opfern, wie es (laut Gerüchten) die Seeoffiziere planten. Die Kesselfeuer wurden gelöscht, rote Fahnen gehisst – die Matrosen streikten. Nach einigem Hin und Her übernahmen am 4. November in Kiel Matrosen und Arbeiter die Macht in Großbetrieben und den Kasernen – Arbeiter- und Soldatenräte wurden gewählt und trugen von nun an die Verantwortung. Am 5. und 6. November fand dieselbe Entwicklung in den meisten Küstenorten statt, am 7. November folgten zahlreiche Städte Nordwestdeutschlands. Die Revolution war nicht geplant, sie „passierte“. Das Volk war zu Tode erschöpft, seine Eliten, Adel und Militär, hatten ihre Legitimität verspielt. Am 9. November 1918 verkündete der amtierende Reichskanzler, Prinz Max von Baden, die Abdankung Kaiser Wilhelms II. und bestimmte Friedrich Ebert zu seinem eigenen Nachfolger – ohne Rücksprache zu halten. Der SPD-Mitvorsitzende Ebert wurde – ohne jede gesetzliche Legitimation – zum ersten nichtadeligen Regierungschef Deutschlands ernannt. Entsprechend nahm Ebert das Amt auch nur ungern an, allein aus Verantwortungsgefühl, um den Staat zu erhalten und den Frieden zu gewinnen. Gleichzeitig kam so ein reibungsloser Übergang vom Kaiserreich zur Republik zustande: Die alte Macht ernannte selbst ihren Erben.

Die Arbeiter- und Soldatenräte übernahmen gleichzeitig die Kontrolle über Gemeinden und Großbetriebe. Am Sonntag, 17. November 1918, wurde auch in Obernkirchen ein Arbeiter- und Soldatenrat gegründet. 400 bis 500 Personen strömten zusammen, um „zum Schutze unserer Stadt und unserer Einwohner“ einen A.- und S.-Rat, so die Abkürzung, zu bestimmen, der „zusammen mit der Ortspolizeibehörde für Ruhe und Ordnung sorgen sowie die Stadt Obernkirchen und umliegenden Ortschaften nach innen und außen hin vertreten und den heimkehrenden Kriegern Rat und Unterstützung erteilen“ soll. Nicht nur Arbeiter, wie der Name vorgab, wurden gewählt. Auf Antrag wurden auch vier Handwerksmeister beziehungsweise Gewerbetreibende bestimmt. Unter den 17 Mitgliedern des Arbeiterrates befanden sich mindestens neun Sozialdemokraten. Die meisten dieser Namen begegnen uns auf dem Wahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei in Obernkirchen zu den Neuwahlen der Stadtverordnetenversammlung am Sonntag, 2. März 1919, wieder. Im ersten Stimmbezirk, der Stadt selbst, erhielt die SPD 291 von 771 gültigen Stimmen, im zweiten, Hütte (nach den beiden Glasfabriken) genannt, 900 von 1070, entsprechend 84 Prozent für die SPD. Insgesamt 1191 der 1842 Obernkirchener Stimmen entfielen auf die Sozialdemokraten, die drei bürgerlichen Wahlvorschläge bekamen 205, 300 und 145 Stimmen. Gewählt waren somit – außer sechs Bürgerlichen – die ersten zwölf Personen des sozialdemokratischen Wahlvorschlages. Das bedeutete eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Stadtrat. Zum Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung wurde dennoch kein Genosse gewählt, sondern der angesehene Bäckermeister Gustav Höbel, der bereits dem Arbeiter- und Soldatenrat vorstand. Dessen Stellvertreter Deichmann und der Schriftführer Louis Aldag waren bereits in der alten Stadtverordnetenversammlung vertreten und damit erfahrene Kommunalpolitiker.

Am 30. September 1919 wurde der neue Magistrat der Stadt Obernkirchen gewählt.

Inzwischen wurde der Arbeiter- und Soldatenrat aufgelöst, da ja nun die neugewählte Stadtverordnetenversammlung als demokratisch-repräsentative Vertretung der gesamten Einwohnerschaft gelten konnte. Die Revolution war zu Ende, die fortschrittlichen Kräfte hatten ihre lange angestrebten politischen Machtpositionen inne. Florian Heidtmann